

DIE DIGITALE ERFASSUNG DER GLASSAMMLUNG DES STADTMUSEUMS BERLIN. ARBEITSBERICHT AUS DER PERSPEKTIVE DER RESTAURIERUNG

Bettina K. Schneider

Abstract An der umfangreichen Glassammlung des Stadtmuseums Berlin wird eine detaillierte Bestandsaufnahme und Digitalisierungsmaßnahme durchgeführt. Dabei werden zunächst alle analog und digital bereits verfügbaren Informationen zu jedem Objekt zusammengeführt. Die vorhandenen Basisinformationen werden überprüft und gegebenenfalls ergänzt. Danach werden die Glasobjekte wissenschaftlich, restauratorisch und konservatorisch bearbeitet. Sämtliche vorliegenden und im Zuge des Digitalisierungsprojekts zum Teil neu gewonnenen Informationen zu den einzelnen Objekten werden zusammenfassend in der Daphne-Datenbank konsolidiert und parallel dazu analog abgelegt. Diese Daten werden anschließend digital einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht und auch für Forschungszwecke auf der Website des Stadtmuseums zur Verfügung gestellt.

Keywords Restaurierung, Goldrubinglas, Zwischengoldglas, Daphne-Sammlungsdatenbank

1 Ziel der Erfassung. Digi 2020

In der Glassammlung des Stadtmuseums Berlin befinden sich etwa 2400 Objekte, die alle einen Bezug zur Berlin-Brandenburgischen Geschichte haben. Die ältesten Objekte stammen aus dem 17. Jahrhundert, die jüngsten aus dem späten 20. Jahrhundert. Die Glassammlung ist in Metallschränken nach Herstellungszeitraum beziehungsweise Epoche übersichtlich gelagert. Die klimatischen Bedingungen im Depot sind konservatorisch korrekt und befinden sich bei einer relativen Luftfeuchtigkeit (rLf) von 50 % (+/- 3%) und einer konstanten Temperatur von 20 °C (+/- 3 °C).

Die Digitalisierung des in der Stiftung Stadtmuseum Berlin bewahrten kulturellen Erbes wird aktuell durch das Berliner Digitalisierungsprogramm 2020 gefördert.¹ Um die gesamte Sammlung des Stadtmuseums Berlin einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wurde 2016 eine digitale Erfassung der Sammlung beschlossen. Die Ergebnisse werden fortwährend auf der Internetseite des Stadtmuseums hochgeladen und

1 <https://www.digis-berlin.de/projekte-des-berliner-digitalisierungsprogramms-2020/> [26. 3. 2021].

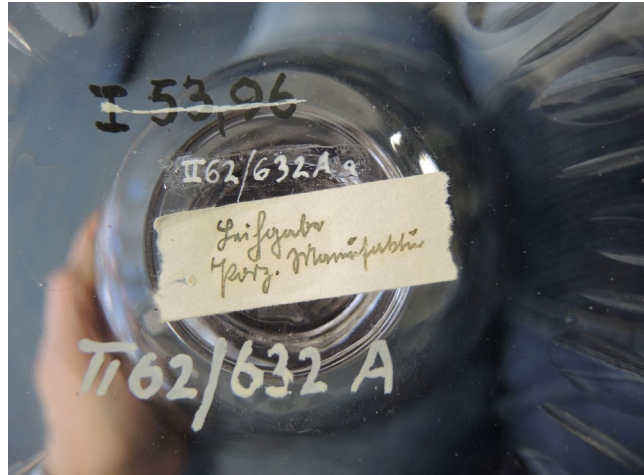


Abbildung 1. Beschriftungsbeispiel. Dessert-Glasschale, Stadtmuseum Berlin, Inv.-Nr. II 62/632 A.

aktualisiert.² Seit September 2016 wird die Glassammlung aus museologischer und restauratorischer Sicht bearbeitet. Die Aufgabe des Projektes besteht in der Überprüfung der Gläser und dem Abgleich mit den vorhandenen Daten sowie der Erfassung der neu gewonnenen Informationen. Hinzu kommt ihre restauratorische Bearbeitung und Betreuung.

Bei den meisten Objekten lagen – teils unvollständig – verschiedene Basisinformationen vor, darunter die Inventarnummer, alte Karteikarten und Fotografien, die Provenienz, die Umstände der Aufnahme in die Sammlung und die damit verbundenen Kosten sowie der Wert des Objekts. Ein Umstand komplizierte die Zuordnung: Im Zuge mehrerer Inventuren (1962, 1967 und 1974) wurden jeweils neue Inventarnummern vergeben (Abb. 1). Dadurch war eine Rückverfolgung der Historie der einzelnen Objekte nötig, um die ersten schriftlichen Belege ihrer Aufnahme in die Sammlung zu recherchieren und die Daten zu vervollständigen.

2 Die Sichtung und Zuordnung der Gläser

Um die Objekte sukzessiv und systematisch zu bearbeiten, war es zunächst notwendig, einen allgemeinen Überblick zu erarbeiten. Die vorhandenen Karteikarten wurden zuerst in den Schränken zu den dazugehörigen Gläsern sortiert. So war schnell zu erkennen, welche Karteikarten fehlten. Als die Objekte zur Weiterbearbeitung im Büro vorlagen, konnte im zweiten Schritt direkt innerhalb der lokalen Datenbank überprüft werden, ob ein Datensatz für das Objekt bereits angelegt war. Mitunter fehlte

² <https://sammlung-online.stadtmuseum.de/Home/Index?page=1&slId=367> [26. 3. 2021].

die Karteikarte, obwohl das Objekt eine aufgetragene Inventarnummer hatte. Andere Objekte waren dagegen mehrmals erfasst. Bei manchen Objekten waren Schriftzüge mit einem Herkunftshinweis oder Stifternamen versehen. Diese eindeutigen Merkmale unterstützten die genaue Zuordnung. Anhand dieser verschiedenen Hinweise, Karteikarten, Fotos und Merkmale konnten die Gläser gesichtet und weitestgehend zugeordnet werden. Fehlende Informationen in der Daphne-Datenbank wurden anschließend recherchiert, um den Datensatz möglichst vollständig darzustellen. Alle bekannten Inventarnummern wurden in die Datenbank eingetragen.

3 Neubeschriftung der Gläser mit Inventarnummern

Um einer versehentlichen Entfernung der Inventarnummern während der Reinigung vorzubeugen, bekamen alle Objekte diese erneut aufgetragen mit der frühesten nachvollziehbaren Nummer, die bei Eingang und Eintrag im Inventarbuch vorlag. Oftmals waren die alten Beschriftungen groß oder an sehr exponierten Stellen aufgetragen worden (Abb. 2, 3). Teilweise war aufgrund dessen die ästhetische Wahrnehmung des Objektes gestört. Deshalb wurde gemeinsam mit der zuständigen Sammlungsleiterin die Entscheidung getroffen, die alten Schriftzüge bei den meisten Objekten zu entfernen. Die Nummer blieb nur bei einigen Gläsern erhalten, um diese als exemplarische Zeitzeugen zu sichern. Um die Art der Inventarnummer zu vereinheitlichen und dauerhaft anzubringen, wurde eine neutrale Acrylfarbe benützt und mit einer feinen Kalligraphiefeder aufgetragen (Abb. 4). Ein Überzug des Schriftzuges mit Paraloid B-72 sichert deren Erhalt. Paraloid B-72 ist ein Copolymer aus Ethyl-Methacrylat, das sich mit verschiedenen Lösemitteln auflösen und verarbeiten lässt. Es ist absolut stabil, hat eine gute Haftung und ist dennoch mit entsprechenden Lösemitteln leicht zu entfernen.

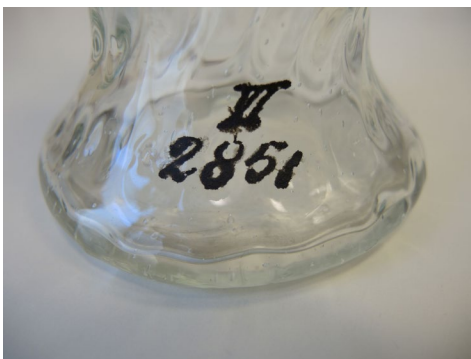


Abbildung 2. Historisches Beschriftungsbeispiel. Glasbecher, Stadtmuseum Berlin, Inv.-Nr. VI 2851.



Abbildung 3. Historisches Beschriftungsbeispiel. Glasbecher, Stadtmuseum Berlin, Inv.-Nr. II 89/140 A.

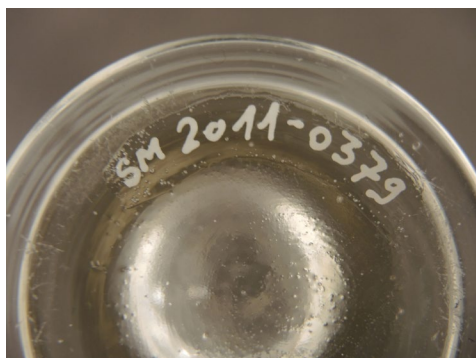


Abbildung 4. Neues Beschriftungsbeispiel. Bierglas, Stadtmuseum Berlin, Inv.-Nr. SM 2011-0379.

4 Konservatorische Reinigung und Sicherung

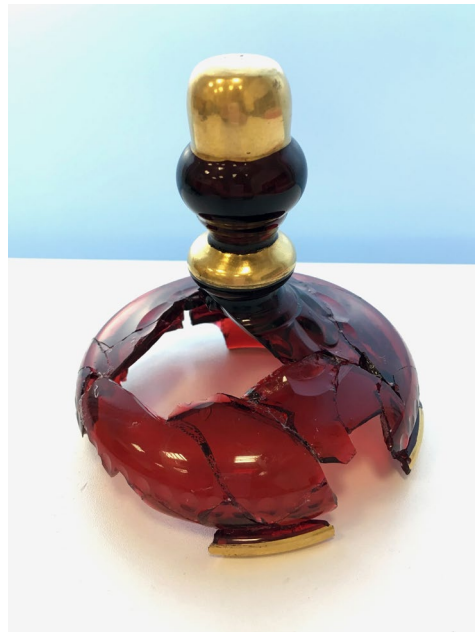
Vor der Reinigung wurde jedes Objekt auf Stabilität und Gesamtzustand visuell geprüft, da unterschiedliche Schadensbilder vorhanden waren, die jeweils spezielle Behandlungen erforderten. Gläser mit fortgeschrittener Glaskrankheit, Beschädigungen sowie Zwischengoldgläser mussten gesondert behandelt und gereinigt werden. Für die Grundreinigung von Verschmutzungen und Staubentfernung kam ein tensidfreies Reinigungsmittel (Triton X 100) zum Einsatz. Eine kurze Spülung mit deionisiertem Wasser erfolgte nach der Reinigung, um die Oberfläche der Gläser nochmals zu neutralisieren. Eine gezielte Behandlung mit entsprechenden Lösemitteln (Ethanol, Aceton oder Siedegrenzbenzin) entfernte hartnäckigere Verschmutzungen und Ablagerungen. Eine Oberflächenreinigung der Zwischengoldgläser erfolgte mit einem nebelfeuchten, fusselfreien Tuch. Noch vorhandene alte Beschriftungen, die vorher fotografisch dokumentiert und in der Datenbank vermerkt wurden, konnten zum Schluss entfernt werden.

Bei Bruchstücken oder beschädigten Gläsern wurden die einzelnen Teile fixiert beziehungsweise zusammengefügt und mit Paraloid B-72 gesichert (Abb. 5–7). Ein Verlust der Einzelteile konnte somit verhindert und zukünftige Restaurierung ermöglicht werden.

5 Fotografische Erfassung

Die Fotografien dienen als Arbeitsfotos sowie der visuellen Wiedererkennung, nicht jedoch als Bildvorlagen für die Reproduktion. Für Kataloge oder Ausstellungen werden die Objekte von einem professionellen Fotografen gesondert fotografiert.

In vielen Fällen waren alte Schwarzweißfotos vorhanden. Diese unterschiedlichen Fotografien dienen der Zuordnung und visuellen Beurteilung des Objektes. Die älteren



Abbildungen 5, 6 und 7. Deckelpokal aus Goldrubinglas, Potsdam um 1735, H. 23,5 cm × D. 8,5 cm. Stadtmuseum Berlin, Inv.-Nr. VI 17943 a, b. Die Fotos zeigen den Vorzustand des Pokaldeckels, die gesicherten Bruchstücke und den Ist-Zustand des Pokals 2019.

Fotos sind oft kontrastreicher. Die neueren zeigen das Objekt in Farbe und aus einem anderen Blickwinkel. Die Kombination aus allen Aufnahmen ergibt einen umfangreicheren Eindruck und erlaubt einen optischen Befund des sich möglicherweise verändert habenden Zustands des jeweiligen Glases.

Die Abbildungen 8, 9 und 10 zeigen drei verschiedene Fotografien des gleichen Objekts, die aus verschiedenen Zeiten stammen und unterschiedliche Informationen transportieren (Abb. 8–10). Im Rahmen der Digitalisierung wird jedes Foto mit dem Titel der Inventarnummer des Objektes versehen, das es zeigt. Damit können sie auch zukünftig eindeutig einem Objekt zugeordnet werden. Die Fotodokumentationen werden ebenfalls in die Datenbank eingefügt.

6 Eintragung in die Datenbank

Eine Eintragung beziehungsweise die Aktualisierung der vorhandenen Daten erfolgte nach dem Zusammentragen sämtlicher belegbarer Informationen, der konservatorischen Reinigung, Beschriftung und Fotodokumentation der Objekte. Inhaltlich bedeutet dies, dass neben der Provenienz, den Maßen und wissenschaftlichen Objektbeschreibungen ebenso eine restauratorische Zustandsbeschreibung und die Rahmenbedingungen zur Deponierung erfasst wurden. Gläser mit fehlender Inventarnummer bekamen eine neue fortlaufende Nummer zugeteilt und aufgetragen. Bei Objektschäden sind die geleisteten Sicherungsmaßnahmen beschrieben und dokumentiert. Sämtliche Fotografien und die dazugehörigen Dokumente wurden in die Datenbank eingefügt.

Abschließend wurde ein aktueller Ausdruck angefertigt und zusammen mit allen gewonnenen Daten, Fotografien und Unterlagen nach Schranknummer abgelegt (Abb. 11). Zukünftig können so auch neu gewonnene Informationen problemlos hinzugefügt werden. Am Ende des Projektes werden alle bekannten Informationen zu den bearbeiteten Objekten digital und analog nachvollziehbar, auffindbar und zugänglich sein.



Abbildungen 8, 9 und 10. Glashütte Marienwalde, Vierkantflasche mit Emailmalerei, Szepter im Wappenschild, darüber Kurhut (Brandenburg) und Zinnverschluss, 1678, H. 21,5 × B. 10,3 × T. 8,5 cm. Stadtmuseum Berlin, Inv.-Nr. II 62/495 A.

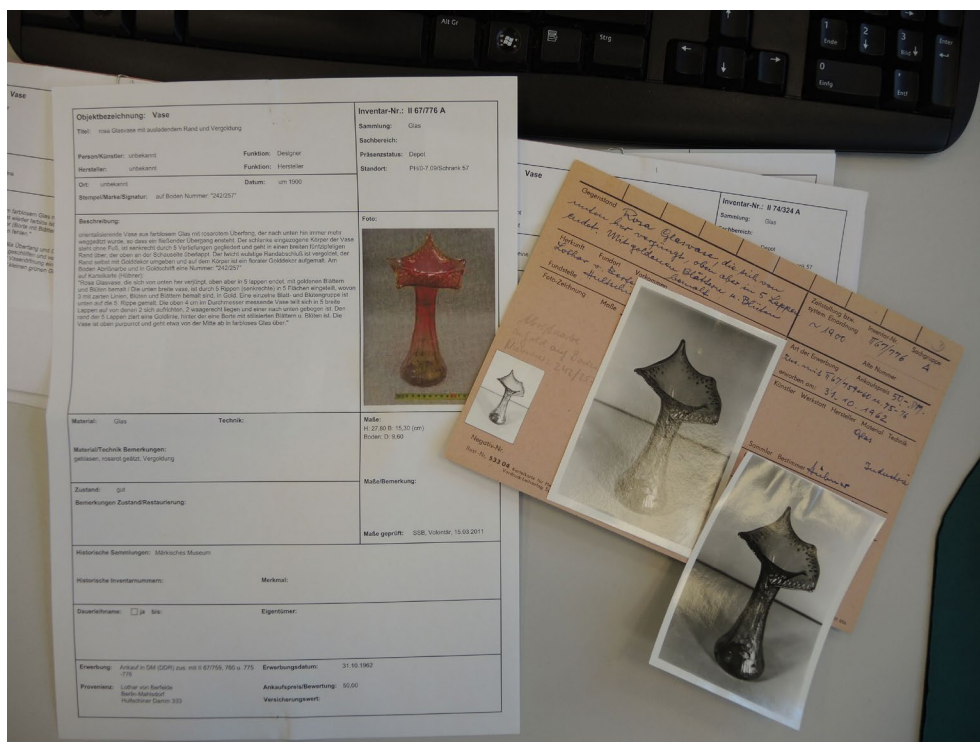


Abbildung 11. Beispiel der Zusammenfügung der analogen und digitalen Daten. Stadtmuseum Berlin, Inv.-Nr. II 67/776.

Abbildungsnachweise

- Abb. 1 Stadtmuseum Berlin, Inv.-Nr. II 62/632 A
- Abb. 2 Stadtmuseum Berlin, Inv.-Nr. VI 2851
- Abb. 3 Stadtmuseum Berlin, Inv.-Nr. II 89/140 A
- Abb. 4 Stadtmuseum Berlin, Inv.-Nr. SM 2011-0379
- Abb. 5 Stadtmuseum Berlin, Inv.-Nr. VI 17943
- Abb. 6 Stadtmuseum Berlin, Inv.-Nr. VI 17943
- Abb. 7 Stadtmuseum Berlin, Inv.-Nr. VI 17943
- Abb. 8 Stadtmuseum Berlin, Inv.-Nr. II 62/495
- Abb. 9 Stadtmuseum Berlin, Inv.-Nr. II 62/495
- Abb. 10 Stadtmuseum Berlin, Inv.-Nr. II 62/495
- Abb. 11 Stadtmuseum Berlin, Inv.-Nr. II 67/776

Alle Fotos stammen von der Autorin, mit freundlicher Genehmigung des Stadtmuseums Berlin.